

27.05.2014

RUPRECHT-KARLS UNIVERSITÄT HEIDELBERG  
INSTITUT FÜR DEUTSCH ALS FREMDSPRACHENPHILOLOGIE  
SEMINAR: SPRACHSTRUKTUR UND SPRACHVERGLEICH  
DOZENT: [REDACTED]

# Pluralbildung im Deutschen

---

Auswertung eines Kunstwort-Experiments

vorgelegt von

Anna Lena Emrich

[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]

M.A. DaZ

Patrick Müller

[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]

M.A. GIK Sprachwissenschaft

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>3</b>
<b>2 DIE PLURALBILDUNG IM DEUTSCHEN .....</b>	<b>3</b>
2.1 PLURALMARKER .....	3
2.2 NACH WELCHEN REGELN WIRD PLURAL ZUGEWIESEN? .....	5
<b>3 DAS KUNSTWORT-EXPERIMENT .....</b>	<b>6</b>
3.1 AUFBAU UND DURCHFÜHRUNG .....	6
3.2 AUSWERTUNG DES EXPERIMENTS .....	7
<b>4 SCHLUSSBETRACHTUNG .....</b>	<b>9</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>11</b>

## 1 Einleitung

Die vorliegende Ausarbeitung des deutschen Pluralsystems entstand im Rahmen des Seminars „Sprachstruktur und Sprachvergleich“ im Sommersemester 2014 am Institut für Fremdsprachenphilologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Im Mittelpunkt der Ausarbeitung steht ein Kunstwortexperiment, bei dem festgestellt werden soll, welche Pluralallomorphe deutsche Muttersprachler bei solchen Substantiven selegieren, die zwar den phonotaktischen Bedingungen des deutschen entsprechen, als solche aber frei erfunden sind. Ziel des Kunstwortexperiments soll sein, Regeln herauszuarbeiten, die bei der Zuweisung eines Pluralmarkers als zugrundeliegend betrachtet werden können. Bevor wir in Kapitel 2 das deutsche Pluralsystem vorstellen, indem wir zum einen mögliche Pluralmarker im Deutschen darstellen und zum anderen auf Regeln eingehen, die bei der Selektion bestimmter Pluralmarker in bestimmten Kontexten greifen. Im Anschluss wird unsere Herangehensweise an das Kunstwortexperiment kurz angerissen und unsere Ergebnisse schließlich ausgewertet. Für unsere Auswertung der Ergebnisse nehmen wir Bezug auf den von Wegener 1995 durchgeführten Pluraltest.

## 2 Die Pluralbildung im Deutschen

In diesem Kapitel versuchen wir eine Systematizität hinter der Pluralbildung des Deutschen auszumachen. Einleitend möchten wir auf die möglichen Pluralmarker im Deutschen eingehen, um zu zeigen, welche Möglichkeiten bzw. Typen es gibt, um den Plural in der deutschen Sprache anzeigen zu können. Schließlich versuchen wir Regularitäten aufzustellen, die bei der Zuweisung von Pluralmarkern eine Rolle spielen könnten. Dazu gehören sowohl morphologische als auch phonologische Bedingungen, auf die wir in 2.2 zu sprechen kommen.

### 2.1 Pluralmarker

Betrachten wir zunächst folgende Beispiele:

- (1) a. *die Tochter – die Töchter*
- b. *das Siegel- die Siegel*
- c. *die Frau – die Frauen*
- d. *das Haus – die Häuser<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Eisenberg (2006: 163) führt an, dass ein Substantiv höchstens zwei Stammformen (jeweils für Singular und Plural) aufweisen kann. Siehe Stammformen in 1d: *Haus – Häuser*. Diese Feststellung ist bei der Kategorisierung von Pluralsuffixen als agglutinierend zu berücksichtigen und erklärt zudem die hierarchisch höhere Kategorisierung des Numerus gegenüber jener des Kasus.

Wie sehen zunächst eine Gegenüberstellung von Singular- und Pluralformen, doch fällt bei genauerer Betrachtung auf, dass die Pluralbildung durch unterschiedliche Marker gekennzeichnet werden kann: Der Plural wird durch Umlaut (1a), Artikel (1b) oder durch Suffixe (1c) gekennzeichnet. Überdies ist auch eine Kombination dieser Marker untereinander möglich, wie in (1d), nämlich die Kombination von Umlaut und Suffix. Beschränken wir uns auf mögliche Suffixe zur Bildung des Plurals, zählen wir mit *-e*, *-n*, *-en*, *-er* und *-s* zunächst fünf Marker, die durch unter Berücksichtigung der Informationen einer Genusunterscheidung oder der Umlautung erweitert werden müssen. Durch den Nullmarker *-0* wird die grammatische Information [PL] ausgedrückt und die hochgestellten Anführungszeichen " weisen wir auf Umlaut hin. Wie wir bereits in (1) festgestellt haben, können nun die unterschiedlichen Marker auch in Kombination auftreten, wodurch sich das Inventar an Pluralformen wie folgt zusammensetzt:

(2) Pluralflexive im Deutschen (nach Wegener 1995: 12)<sup>2</sup>

0	Engel, Balken
"0	Brüder, Mütter
er	Kinder, Felder
"er	Wälder, Hühner
e	Hunde, Jahre
"e	Hände, Höfe
n	Ecken, Nasen
en	Banken, Hemden
s	Omas, Autos

Die Darstellung in (2) zeigt die Komplexität des deutschen Pluralsystems, die geradezu eine Aufstellung von Regeln für die Selektion von Pluralmarkern verlangt. Zunächst möchten wir die Pluralmarker des Deutschen aber auf fünf minimieren, indem wir auf eine phonologische Regel, die Schwa-Tilgungsregel, zurückgreifen, wodurch bewirkt wird, dass „Substantive, die auf die Pseudosuffixe *-e*, *-el*, *-er*, *-en* auslauten, den Plural nicht mit einem der silbischen Marker *-e*, *-en* oder *-er* bilden können“ (Wegener 1995: 18). So werden unter anderem dem Pluralmarker  $\{(e)n\}$  gemäß dieser Regel die zwei Allomorphen  $\{n\}$  und  $\{en\}$  zugeordnet. Demnach können wir die Pluralmarker des Deutschen auf die folgenden fünf minimieren:

(3) Pluralmarker des Deutschen (nach Wegener 1995: 19)

1)(e)n	Banken, Jacken
2)(e)	Jahre, Balken
3)"(e)	Bärte, Gärten

<sup>2</sup> Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, dass wir in der Darstellung der Pluralflexive in (2) auch die Pluralbildung ausschließlich durch Umlaut annehmen könnten. Siehe *Tochter – Töcher*. Dieser wird aufgrund des seltenen Vorkommens nicht weiter berücksichtigt.

4) "er Wälder

5) s Omas

Durch die Klammern in (3) soll verdeutlicht werden, dass wir mehr als nur eine Pluralvariante, also auch Allomorphe, annehmen. So zeigt der Pluralmarker *(-e)*, dass wir ein Pluralmorphem  $\{-e\}$  mit den Pluralallomorphen  $\{-0\}$  und  $\{-e\}$  ansetzen.

Im Folgenden möchten wir nun auf Regeln eingehen, die es ermöglichen sollen, anhand von morphologischen oder phonologischen Kriterien eines Substantivs feststellen zu können, welcher bestimmte Pluralmarker zu einem bestimmten Substantiv zugeordnet werden soll.

## 2.2 Nach welchen Regeln wird Plural zugewiesen?

Die Wahl eines bestimmten Pluralmorphems kann durch Regeln festgelegt werden, die entweder auf das Genuskriterium oder auf die Markiertheit der Substantive zurückzuführen sind. Nach dem Genuskriterium ist eine Unterscheidung von Feminina [+FEM] einerseits und Nicht-Feminina [-FEM] andererseits sinnvoll, da Maskulina und Neutra meistens dieselben Pluralmarker selektieren (vgl. Wegener 1995). Des Weiteren werden markierte von unmarkierten Substantiven unterschieden, wodurch wir die Anwendung von Regeln weiter eingrenzen können, wie wir später bei der Formulierung von Haupt- und Nebenregeln erfahren werden. Laut Wegener (1995: 24) können durch die Kriterien Markiertheit und Genus drei Substantivklassen aufgestellt werden, die eine regelbasierte Selektion bestimmter Pluralmarker in einem bestimmten Kontext gewährleisten. Unter den Substantivklassen fasst Wegener (1995: 24) a) unmarkierte Feminina, b) unmarkierte Maskulina und Neutra und c) markierte Substantive bzw. Substantive mit markiertem Auslaut aller drei Genera.

Wegener (1995: 40ff.) stellt daraufhin Haupt- und Nebenregeln für die Selektion der Pluralmarker auf, die es ermöglichen sollen, einem bestimmten Substantiv aufgrund seiner Markiertheit und/oder seines Genus einen bestimmten Pluralmarker vorhersagen zu können. Wir möchten in (4) und (5) zunächst die Haupt- und Nebenregeln für die Selektion der Pluralmarker anführen und diese im Kunstwort-Experiment in Kapitel 3 anwenden und überprüfen.

(4) Hauptregeln für die Selektion der Pluralmarker

- 1) PR1: unmarkierte Feminina selektieren als Pluralmarker *-(e)n*.
- 2) PR2: unmarkierte Maskulina und Neutra selektieren als Pluralmarker *-(e)*.
- 3) PR3: markierte Substantive wählen genusunabhängig den Pluralmarker *-s*.

(5) Nebenregeln für die Selektion der Pluralmarker

- 1) PR1a: Markiert-reguläre Feminina selektieren als Pluralmarker *-(e)*.
- 2) PR2a: Markiert-reguläre Maskulina und Neutra selektieren als Pluralmarker *-(e)n*.
- 3) PR2b: Einige unmarkierte Maskulina und zwei Neutra bilden den regulären Plural mit Umlaut: *-(e)*.
- 4) PR2c: Bestimmte Maskulina und Neutra bilden den Plural mit *-er*.
- 5) PR3: Markierte Substantive auf Vollvokal selektieren Pluralmarker *-(e)n*.

### **3 Das Kunstwort-Experiment**

Die Durchführung eines Kunstwortexperiments zielt darauf ab, anhand einer wenn möglich intuitiv geleiteten Pluralzuweisung der Probanden feststellen zu können, welche Regeln bei der Selektion der Pluralmarker als zugrundeliegend angenommen werden können. Bei den Kunstwörtern handelt es sich um frei erfundene Wörter, die den phonotaktischen Bedingungen im Deutschen entsprechen. Die Verwendung von Kunstwörtern hat den Vorteil, dass semantische Faktoren bei der Pluralselektion nicht berücksichtigt werden und damit Analogieverhältnisse ausgeschlossen werden können, die sich negativ auf das Ergebnis auswirken würden. Kunstwörter sollen gewährleisten, dass die Selektion der Pluralmarker intuitiv erfolgt und somit Rückschlüsse auf morphologisch und/oder phonologisch motivierte Pluralzuweisungen gemacht werden können.

#### **3.1 Aufbau und Durchführung**

Das Kunstwortexperiment folgt dem Aufbau des Pluraltests Wegeners (1995), umfasst allerdings ein Korpus aus 14 Kunstwörtern, die uns im Rahmen des Seminars „Sprachstruktur und Sprachvergleich“ als Untersuchungsgrundlage vorgegeben wurden.

Zwei kompetente Sprecher des Deutschen sollten den Kunstwörtern nun jeweils eine Pluralform zuordnen, indem ihnen die Wörter jeweils nach dem folgenden Muster vorgegeben wurden (vgl. Wegener 1995: 42): „*Ich habe hier einen.../eine.../ein X. Wie würden Sie sagen, wenn es viele sind?*“ In unserem Fall handelte es sich bei den beiden Probanden um zwei erwachsene Muttersprachler – um einen Mann und eine Frau. Auf sie wird im Folgenden mit den Abkürzungen P1 (Proband 1) und P2 (Proband 2) Bezug genommen. Es gilt zu berücksichtigen, dass die Kunstwörter in willkürlicher Reihenfolge präsentiert werden, damit die Probanden keine Systematik hinter der Vorstellung der Wörter erkennen und somit etwa auf ein bestimmtes Genus geeicht werden. In unserem Experiment wurden die Kunstwörter demzufolge in der folgenden Reihenfolge (von links nach rechts) dargeboten: *ein Lorn, einen*

*Mubel, eine Luhre, eine Plufel, einen Tratz, einen Soter, ein Sacht, eine Wanke, einen Rilter, ein Knaf, einen Frung, eine Mander, einen Pfolte, eine Forpe.*

Die Ergebnisse wurden nicht transkribiert, da bei der Durchführung des Experiments einige Wörter wiederholt werden mussten und somit einige Laute bei einer etwas deutlicheren Aussprache im Sinne des Verständnisses der Probanden wohl übergeneralisiert worden sind, was die Aussprache des Probanden wiederum beeinflusst haben könnte. Die Tabelle in (6) zeigt die Ergebnisse für die Pluralbildung für Kunstwörter der Probanden, die wir in 3.2 ausführlich besprechen werden.

(6) Pluralbildung für Kunstwörter durch deutsche Muttersprachler

Kunstwort	HR	NR	P1	P2	Bemerkungen
<i>eine Luhre</i>	-n	-	Luhren	Luhren	
<i>eine Wanke</i>	-n	-	Wanken	Wanken	
<i>eine Forpe</i>	-n	-	Forpen	Forpen	
<i>eine Mander</i>	-n	-0	Manders	Mänder	
<i>eine Plufel</i>	-n	-0	Plufeln	Plufel	
<i>einen Pfolte</i>	-e	-en	Pfolte	Pfolte	
<i>einen Tratz</i>	-e	-en	Tratze	Tratz	
<i>einen Frung</i>	-e	-en	Frung	Frünte	
<i>einen Mubel</i>	-0	-n	Mubeln	Mubel	
<i>einen Soter</i>	-0	-n	Sotae	Soter	
<i>einen Rilter</i>	-0	-n	Rilter	Rilter	
<i>ein Lorn</i>	-e	-er	Lorne	Lorne	
<i>ein Sacht</i>	-e	-er	Sachte	Sachte	
<i>ein Knaf</i>	-e	-er	Knafe	Knäfe	

### 3.2 Auswertung des Experiments

Das Kunstwortexperiment soll keineswegs als repräsentativ gelten, da zwei Probanden kein repräsentatives Ergebnis zulassen, sondern vielmehr als Orientierung dienen. Eine Orientierung, die zumindest eine Tendenz hinsichtlich der Zuweisung von Pluralmarkern im Deutschen geben soll. Das Kunstwortexperiment überprüft, welchen Mustern Sprecher des Deutschen bei der Pluralbildung folgen, wodurch wiederum Rückschlüsse auf die Regelmäßigkeit der Pluralbildung gemacht werden können, indem die Zuweisung unter

Berücksichtigung morphologischer und/oder phonologischer Strukturen eines Wortes ausgewertet wird.

Für die Auswertung werden wir gemäß der oben angeführten Tabelle zuerst die gebildeten Pluralformen der Feminina, dann die der Maskulina und zum Schluss die der Neutra in Augenschein nehmen.

Schnell lässt sich erkennen, dass der Plural der ersten drei Feminina, bei der das Pluralsuffix –n entsprechend der Hauptregel PR1 erwartet worden war, bei beiden Probanden gleich und gemäß der Regel gebildet wurde. So erhielten die femininen Wörter *Luhre*, *Wanke* und *Forpe* die Pluralendung *–(e)n und wurden* zu zwei *Luhren*, *Wanken* und *Forpen*. Die Feminina, die auf die Pseudosuffixe –er und –el enden, nämlich *Mander* und *Plufel* wurden von P1 als *Manders* und *Plufeln* realisiert. Während letztere Realisierung nach PR1 einer regelhaften Pluralbildung entspricht, lässt einen das Suffix –s bei *Manders* aufhorchen, denn es liegt hier eine klare Abweichung von der Regel vor, dass Feminina, die auf eine unmarkierte Schwa-Silbe auslauten, *–(e)n* fordern. „Der Plural muss bei den Feminina am Substantiv markiert werden, weil die Formen des bestimmten Artikels im Sg und Pl bis auf den Dat gleich sind, der Artikel im Allgemeinen also Sg und Pl nicht unterscheiden kann“ (Eisenberg 2006: 161). Unsere Überlegung ist, dass P1 aller Wahrscheinlichkeit nach den Auslaut nicht als [ər], sondern als [a] wahrgenommen und den sogenannten s-Plural gebildet hat, wie es u.a. bei Wörtern, die auf einen Vollvokal auslauten, zu erwarten wäre. P2 artikulierte im Experiment *Mänder* gemäß der Nebenregel PR1a und bildete den Plural mithilfe eines Umlauts, wohingegen *Plufel* als völlig unmarkiert realisiert worden ist, was im Bereich der Feminina keiner Regel entspricht. Interessant ist die Realisierung von *Mänder*, weil nur zwei deutsche Feminina den Plural ausschließlich mit Umlaut, aber ohne Suffix bilden, nämlich *Tochter* und *Mutter* (beides Substantive aus dem Bereich ‚Verwandtschaftsbeziehung‘). Aufgrund der Tatsache, dass diese Pluralform im Deutschen vorkommt, ist die Bildung *Mänder* zwar ungewöhnlich, aber durchaus zu erwarten und nicht regelwidrig.

Im Bereich der Maskulina unterscheiden sich die Ergebnisse der beiden Probanden häufiger und deutlicher. Während sowohl P1 als auch P2 die Pluralformen von *einen Pfolte* und *einen Rilter* nach gleichem Muster bildeten (*Pfolte*, *Rilter*), variieren die übrigen Formen. Die Selektion der Pluralmarker –e und –0 in *Pfolte* und *Rilter* waren, entsprechend der Hauptregeln erwartet worden. Es griffen die Regeln, dass einsilbige Maskulina im unmarkierten Fall ein Schwa fordern und, dass bei Maskulina, die auf eine unmarkierte Schwa-Silbe auslauten und bei denen schon ein Trochäus vorliegt, kein Suffix mehr angehängt wird. P1 bildete nach der ersten der eben genannten Regeln auch aus *Tratz* und



*Frung Trätze* und *Frunge*. P2 allerdings markierte im Falle von *Tratz* keinen Plural und übernahm die Singularform, wofür wir keine Erklärung abgeben können. Wir stellen die Vermutungen an, dass die Probandin vielleicht zu schnell und unüberlegt reagiert hat oder aber, dass wir als Experimentierende das Plural-Suffix eventuell nicht gut wahrgenommen haben. Da bei P2 keine Aufnahme zur Verfügung steht, um sich das Gesagte noch mal genauer anhören zu können, müssen wir uns an dieser Stelle auf die wagen Vermutungen beschränken. Bei dem Wort *Frung* hat P2 anscheinend *Frunt* verstanden und als Plural *Frünte* realisiert, was außer der phonologischen Abweichung im Wortstamm aber durchaus regelhaft ist, denn nach der PR2b bilden einige unmarkierte Maskulina den regulären Plural mit Umlaut: -(e).

Zu den Pluralformen von *Mubel* kann gesagt werden, dass P1 mit *Mubeln* den Plural nach der Hauptregel für Feminina bildet. Eine Begründung könnte sein, dass eventuell der unbestimmte Artikel „einen“ nicht gut verstanden wurde. P2 hingegen bildet den Plural nach der bereits angeführten Hauptregel für Maskulina, die auf eine unmarkierte Schwa-Silbe auslauten. Auch im Falle von *Soter* und *Riliter* geht P2 nach diesem Prinzip vor. Das ungewöhnliche und nicht aus dem Gesamtvorkommen der deutschen Plural-Allomorphe entnommene Suffix –ae von P1 führt uns zu der Überlegung, dass dem Probanden das Wort anscheinend so fremd war, dass er dazu überging, das Nominativ-Plural-Suffix aus der lateinischen a-Deklination zu übernehmen.

Der Plural bei Neutra wird im Deutschen in unmarkierten Fällen und vor allem bei Einsilbern, mit dem Suffix –e gebildet oder als Nebenregel auch häufig mit Umlaut und –er-Endung. Diese Regeln schienen unsere beiden Probanden intuitiv zu beachten, weshalb sie insgesamt in fünf von sechs Fällen regelhaft ein –e an die jeweiligen Kunstwörter anhängten. P2 realisierte für ein *Knaf* den Plural *Knäfe* und markierte den Plural mit Umlaut und –e. P2 folgt damit einer Nebenregel für die Pluralbildung bei Neutra (PR2b) und verhält sich zwar nicht ganz entsprechend der vorherigen Erwartung aber regelkonform.

#### 4 Schlussbetrachtung

Wie Wegener in ihrem Aufsatz über die Numerusmarkierung des Deutschen anführt, klaffen die Auffassungen von Linguisten und speziell Psycholinguisten über die Frage, wie regelhaft denn das deutsche Pluralsystem sei, weit auseinander. Durch das kleine von uns durchgeführte Kunstwortexperiment konnte nachgewiesen werden, dass offensichtlich nicht „für jedes Wort [...] der Plural gesondert gelernt werden [muss]“ (Wode in Wegener 1995: 11), sondern, dass es im Deutschen eine gewisse Systemhaftigkeit des Plurals gibt. Denn gäbe es sie nicht, hätte das Kunstwortexperiment nicht funktioniert. Die Probanden verteilten eindeutig in vielen Fällen die verschiedenen Pluralmarker nach phonotaktischen und phonologischen Regeln, was wir als Evidenz für eine – wenn auch sehr komplexe – Systematizität nehmen. Unsere beiden Probanden richteten sich vor allem im Bereich der Feminina und der Neutra nach den Hauptregeln der Pluralbildung und hängten mit wenigen Ausnahmen die unmarkierten Pluralsuffixe –(e)n bzw. –e an. Wie man in der Auswertung des Experiments gesehen hat, konnten, falls der Plural mal regelwidrig gebildet worden war, diese Verstöße meistens einfach erklärt werden. So sind wir uns z.B. im Falle von *eine Mander*, *mehrere Manders* sicher, dass diese Form darauf zurückzuführen ist, dass der Schwa nicht deutlich verstanden wurde. Unter dieser Annahme ist die auf den ersten Blick fälschliche Form tatsächlich regelhaft, weil Wörter mit Vollvokal auf einen s-Plural auslauten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die hohe Übereinstimmung der Realisierungen der Probanden mit den von uns erwarteten, aus Eisenberg (2006) und Wegener (1995) herausgearbeiteten Regeln, nicht nur Zufall sein kann. So lässt sich auch erklären, warum ein kompetenter deutscher Sprecher im Normalfall kein Problem damit hat, auch für neue Bezeichnungen einen regelhaften Plural zu bilden (Vgl. Wegener 1995: 11).

## **Literaturverzeichnis**

Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd.1. Das Wort. Stuttgart

[u.a.]: Metzler.

Wegener, Heide (1995): Die Nominalflexion des Deutschen - verstanden als Lerngegenstand.

Tübingen: Niemeyer Verlag.